

# Distanziertes Mitleid

Mediale Bilder, Emotionen und Solidarität angesichts von Katastrophen

von  
Dr. Tobias Scholz

1. Auflage

Distanziertes Mitleid – Scholz

schnell und portofrei erhältlich bei [beck-shop.de](http://beck-shop.de) DIE FACHBUCHHANDLUNG

Thematische Gliederung:

Medienwissenschaften

campus Frankfurt am Main 2012

Verlag C.H. Beck im Internet:

[www.beck.de](http://www.beck.de)

ISBN 978 3 593 39646 0

## Leseprobe

Solidarität, der Imperativ, Hilfsbedürftigen ohne Erwartung der Wechselseitigkeit handelnd beizustehen, ist der aufgeklärte Wert schlechthin. Der Anspruch an solidarisches Handeln kann viele Formen annehmen, am nachdrücklichsten artikuliert er sich im Fall medienvermittelter Katastrophen, in denen die Plötzlichkeit der Ereignisse die Unmittelbarkeit des Handelns fordert. Hier wird das Dilemma dieses Anspruchs an die Solidarität evident, eindringlich zeigt sich die besondere Eigenschaft der Medien, Menschen sich nahe zu bringen und sie gleichzeitig auf Distanz zu halten. Diese Ambivalenz der Mediatisierung - die permanente Herstellung von Nähe und Distanz im Verhältnis zu fernen Anderen, Leidenden, Opfern von Katastrophen - steht im Zentrum einer Ethik der (Massen-)Medien. Aber nicht nur den Medien als Vermittler ferner Ereignisse stehen wir ambivalent gegenüber, auch unseren eigenen Emotionen misstrauen wir: Ist unsere Solidarität echt? Und wenn wir tatsächlich spenden: Wird unser Mitleid nicht zum Selbstzweck, zur Legitimation unserer Privilegien und hat mit dem konkreten leidenden Anderen gar nichts zu tun? Erschöpft sich unser Mitleidsvermögen vielleicht sogar angesichts einer Inflation an Schreckensnachrichten? Die vorliegende Studie liefert in Form einer Diskussion der sozialen Funktion von Leidenskommunikation und medialen Emotionen in modernen Gesellschaften Antworten auf diese Fragen.

Wir kennen das Szenario gut - dennoch sind wir von seiner Plötzlichkeit und Gewalt, mit der es in unseren Alltag hereinbricht und unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht, jedes Mal aufs Neue überrascht. Die Tsunamikatastrophe im Indischen Ozean 2004 und das Erdbeben von Haiti 2010 markieren Höhepunkte einer Kette katastrophischer Weltereignisse, in deren Folge eine unmittelbare, globale Solidargemeinschaft entstanden ist. Zwischen den Betroffenen der Katastrophen und den von der medialen Berichterstattung erreichten distanzierteren Zeugen des Geschehens konnte in diesen Fällen offenbar eine spezielle Beziehung hergestellt werden. Besonders ist diese Beziehung deshalb, weil die distanzierte Teilhabe am Leidensereignis in diesen Beispielen nicht selbstgenügsam blieb: Bei entfernten Anderen wurden in einem überproportionalen Maße altruistische Impulse aktiviert, eine beachtliche Spendenbereitschaft war zu registrieren. Um die Umstände dieser Rückkopplung - der Herstellung fernen Mitleids und eines daraus resultierenden Handlungsimpulses - verstehen zu können und theoretisch beschreibbar zu machen, untersucht diese Studie einen paradigmatischen Fall distanzierteren Mitleids und globaler Solidarität: die Tsunamikatastrophe im Indischen Ozean Ende 2004.

Am Vormittag des 26. Dezember 2004 - dem zweiten Weihnachtsfeiertag - erreicht die Nachricht einer verheerenden Naturkatastrophe die europäische Öffentlichkeit. Ein Seebeben vor der Küste Sumatras hat einen Tsunami ausgelöst, eine Flutwelle, die mit enormer Zerstörungskraft die Küsten und Strände des Indischen Ozeans trifft. Besonders betroffen sind Indonesien, Thailand, Indien und Sri Lanka. Fast eine Viertel Million Menschen kommen bei der Katastrophe ums Leben. Unter den Toten und Verletzten befindet sich eine Vielzahl von Touristen aus aller Welt, die ihren Weihnachtsurlaub in Südostasien verbrachten. Die Nachricht löst weltweit äußerst starke emotionale Reaktionen aus. Bilder der Zerstörung, von Toten und Verletzten, der Suche nach

Angehörigen und Augenzeugenberichte dominieren die Berichterstattung. Die Anteilnahme am Geschehen in Asien schlägt sich unter anderem in einer außergewöhnlichen Hilfsbereitschaft nieder. Im Jahr 2005 werden in Deutschland 670 Millionen Euro an Privatspenden für die Katastrophenhilfe nach dem Tsunami gesammelt. Neben diesem Beispiel zeigt auch jene Spendensumme, die nach dem Erdbeben in Haiti im Januar 2010 zustande kam, dass wir heute immer häufiger zu Zeugen eines großen Ausmaßes an Altruismus werden, der Menschen dazu bewegt, zu helfen, obwohl sie z